

men  
e  
der  
aft-

irt  
da-  
ben  
Bei  
und  
arte  
Post-  
Alle  
dieser  
Benz  
entschieden  
Pantalon

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.  
 Halbjährig . . . 10 " — "  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 " — "  
 Mit Postversicherung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 für die Abtaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Administrative**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oettel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woleibst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 62. Hermannstadt, Mittwoch den 16. März 1904. 120. Jahrgang.

## Rede des Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisza.

(Gehalten in der Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 12. März 1. S.)  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich halte es für natürlich, daß es, wenn wir nach einer so langen Unterbrechung des regelmäßigen parlamentarischen Lebens in normale Kampferhältnisse zurückkehren, viele Mitglieder dieses Hauses gibt, die an dieser ersten Debatte teilnehmen wollen, und ich will überhaupt nicht unruhig und nervös sein, oder vor dem Schatten der Opposition erschrecken, wenn sich diese Debatte auch etwas länger erstrecken würde. Trotzdem, geehrtes Haus, obwohl ich das Wiedererleben der Opposition nicht befürchte, möchte ich an die Mitglieder des Hauses die Bitte richten, so weit dies möglich ist. . . .  
**Ferdinand Szederkényi:** Je früher!  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** . . . jawohl, je früher dahin zu streben, diese Debatte nicht zu sehr auszuweiten; begnügen wir uns mit der Berührung der wichtigsten Fragen und ermöglichen wir es, daß endlich dieser Ex-lex-Zustand und die vielen materiellen und moralischen Schäden, mit welchen dieser für das Land einhergeht, sein Ende erreiche. (Lebhafte Zustimmung rechts.)  
**Geehrtes Haus!** Es haben sich so viele Agenden des Hauses angehäuft, deren Aufschub nur den Schaden des Landes involviert, in der nächsten Zukunft gelangen so viele Fragen vor das geehrte Haus, bei welchen es ebensoviele Gelegenheiten geben wird, jeden einzelnen wichtigen politischen Gesichtspunkt zu betonen und zu erörtern, daß . . .  
**Nicolaus Gabanyi:** Auch die Bestechung?  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** Dies zähle ich nicht zu den ersten Fragen, auch dafür wird die Zeit kommen, daß wir hierüber reden. (Hört! Hört! rechts und links.) Wie gesagt, ich glaube, wir leisten nicht der einen oder der anderen Partei, nicht der Regierung, sondern dem Lande einen Dienst, indem wir bestrebt sind, diese Debatte möglichst abzukürzen. Dies möge auch erklären, daß ich bestrebt bin, meine heutige Rede kurz zu fassen, und daß ich mich den beiden sehr interessanten Reden gegenüber, welche in der heutigen Sitzung gehalten wurden, nur auf einzelne Erklärungen beschränke, da es geradezu ein Pflichtverstoß wäre, diese mit Schweigen zu übergehen. Bevor ich dies thun würde, will ich diese erste Gelegenheit, da ein Mitglied der Regierung zu dieser Vorlage spricht, dazu benützen, um dem geehrten Hause mitzutheilen — worüber sich wohl kein einziges Mitglied des Hauses wundern wird —, daß wir bei der Special-Debatte eine solche Abänderung beantragen werden, wonach die für vier Monate geplante Indemnität auf sechs Monate ergänzt werde. (Zustimmung rechts und im Centrum. Bewegung auf der äußersten Linken.)  
 Wir sind ja bereits im März, leider konnte die Regierung trotz angestrengter Arbeit das Budget noch gar nicht vorlegen, ich glaube also, daß das Haus diese außerordentlichen Umstände berücksichtigen wird. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum.) Meine andere Erklärung ist, daß ich gegenüber den heute hier vorgebrachten Wünschen und Bedenken im Namen der Regierung die bereits hier im Hause gemachte Erklärung wiederholen kann (Hört! Hört!), daß die Regierung bei der Eintreibung der jetzt große Summen betragenden Steuerschulden mit der weitestgehenden Nachgiebigkeit vorgehen wird (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum), sie wird überall Zahlungsaufschübe gewähren, wo dies zur unverletzten Erhaltung der materiellen Existenz des Steuerpflichtigen notwendig ist. (Lebhafte Zustimmung rechts. Rufe auf der äußersten Linken: Zinsenfrei! Lärm und Bewegung.)  
 Es sei mir nun gestattet, mich mit einigen Erklärungen meines geehrten Freundes Edmund Warta zu beschäftigen, und zwar in erster Reihe mit jenem Theile seiner Rede, welcher sich auf das im §. 3 des Entwurfes enthaltene Abolutorium bezieht. Ich erkläre hier vor Allem, daß mein geehrter Freund einen wesentlichen Theil seiner Rede wollaßen

hätte können, denn der heutigen Regierung ist es nie eingefallen und es fällt ihr auch heute nicht ein, jene volle Verantwortlichkeit, welche ihr in Folge der Regierung im Ex-lex zufällt, dadurch abzuwenden zu wollen, indem sie erklärt, daß das Ex-lex eigentlich von ihren Amtsvorgängern geschaffen wurde; sie thut dies nicht nur deshalb nicht, weil sich auch solche Minister im Cabinet befinden, die auch Mitglieder der früheren Regierungen waren, nicht nur, weil wir Alle, die wir heute Mitglieder des Cabinets sind, jene Regierung, unter deren Leitung der Ex-lex-Zustand eingetreten ist, in ihrer allgemeinen Politik und in diesem ihren Vorgehen unterstützt haben und die Verantwortlichkeit mit ihr theilen, sondern auch deshalb, weil die Fortsetzung der Regierung im Interesse des Vaterlandes und des öffentlichen Wohles unbedingt notwendig war (Zustimmung rechts), wir haben dies also für eine richtige, patriotische That gehalten, für welche wir die Verantwortung mit ruhigem Gewissen übernehmen. (Zustimmung rechts.)  
 Wenn nur von einer politischen Verantwortlichkeit die Rede wäre, dann wäre es gar nicht notwendig, ein gesetzliches Abolutorium zu ertheilen. Die Frage der politischen Verantwortlichkeit wird einfach durch Geschäftsbeschlüsse entschieden; im Wege eines Vertrauens- oder Mißtrauens-Votums, oder eventuell durch die Ablehnung einer derartigen Erklärung. Hier ist aber von etwas Anderem die Rede, davon, daß die Regierung, als sie die nicht volltätigen Einkünfte des Staates einhob, und diese für staatliche Zwecke verwendete, zu einer Zeit, als sie hierzu keine gesetzliche Ermächtigung hatte, eine gesetzwidrige Handlung begangen, die cardinalen Bestimmungen des Staatsrechtes verlegt hat und den sämtlichen gesetzlichen Folgen dieses gesetzwidrigen Vorgehens untersteht, insofern sie nicht von der Gesetzgebung dieser Folgen entbunden wird. (So ist's! rechts.) Ich glaube, geehrtes Haus, das ist die einzig richtige staatsrechtliche Auffassung und in dieser Hinsicht gibt es wohl keine Meinungsverschiedenheit, aber ich halte es für notwendig, diese Frage in's richtige Licht zu stellen, damit klar documentirt sei, daß jene Regierung, welche sich zu einem solchen Schritte entschließt, nicht nur die politische Verantwortlichkeit — gegen welche sie sich weder mit einer vis major, noch auch mit dem Nothrecht verteidigen kann —, sondern auch die vermögens- und strafrechtliche Verantwortung auf sich ladet und von den Folgen dieser Verantwortlichkeiten nur durch die Legislative entbunden werden kann. (So ist's! rechts.)  
 Nach Alledem sei es mir gestattet, hinsichtlich dessen, was meine beiden geehrten Vorredner bezüglich des Regierungs-Programmes hier vorgebracht haben, mit einigen Aufklärungen zu dienen. Unter den vielen Vorwürfen, die das Regierungs-Programm auch heute trafen, habe ich auch den Vorwurf der Knauerei gefunden, und hierzu machten die beiden Herren Vorredner die Bemerkung, daß es ja sehr schön sei, zu sparen, aber man müsse dies bei den unproductiven Ausgaben thun und nicht bei den productiven. Diesbezüglich bin ich in der glücklichen Lage, ein volles Einvernehmen zu constatiren, und bitte die Herren Abgeordneten bloß, meine diesbezüglich im Namen der Regierung abgegebenen Erklärungen einer freundlichen Beachtung zu würdigen, weil auch ich in einzelnen Fällen erklärt habe, daß ich in der Erhöhung der unproductiven Ausgaben in großem Maße eine Gefahr für den Staatshaushalt und die Volkswirtschaft erblicke. . . . (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Civilliste! Militär! Neue Kanonen! Neue Kriegsschiffe! Abgeordneten-gehalt! Ministerpensionen! Obergewalt! Präsident läutet.) . . .  
**Vizepräsident Emerich Rakafsky** übernimmt das Präsidium.  
**Nicolaus Bogavay:** Wie viele Kinderzähle könnte man von den Ministerpensionen erhalten? (Lärm auf der äußersten Linken. Präsident läutet.)  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** Ich glaube wirklich nicht, daß solche Zwischenrufe der Debatte zum Vortheile gereichen. Wir thun — denke ich — besser, wenn wir einander in Reden antworten und den zusammenhängenden Vortrag einer logischen Argumentation nicht un-

möglich machen. (Lärm auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Ich habe so wiederholten Malen, und zwar nicht nur seitdem ich auf diesem Platze hier stehe, sondern schon in den neunziger Jahren — denn seit dieser Zeit bemerke ich diese traurigen Symptome in den Budgetdebatten —, die Aufmerksamkeit des Reichstages darauf gelenkt, daß hier etwas gethan werden müsse, weil wir bei unserem Verwaltungssystem dadurch, daß wir auch auf productiv scheinendem Gebiete in den Ausgaben oft zu weit gehen und viel zu viel dem Scheine und dem Glitzer opfern, anstatt unsere ganze Kraft auf den wirklich productiven Kern des betreffenden Zweckes zu concentriren, große finanzielle Calamitäten heraufbeschwören. (Lärm. Präsident läutet.) Und in voller Uebereinstimmung mit diesem Standpunkte habe ich auch als Mitglied der Regierung meiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß wir auf dem Gebiete der nicht productiven Ausgaben in der That bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit sparen müssen, um dann die ganze Kraft sowohl des Staates, als auch der Gesellschaft auf die productiven wirtschaftlichen Ausgaben concentriren zu können.  
**Baron Ivor Raas:** Eine sehr zutreffende Kritik. (Bewegung rechts.)  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** Diese so zutreffende Kritik ist es, die mich zu dem bitteren Schritte gezwungen hat, die Angelegenheit der Gehaltsregelung der Beamten zum Gegenstande einer neuerlichen Erwägung zu machen. Diese so zutreffende Kritik ist es, welche auf der ganzen Linie zur Geltung zu bringen ich im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung bestrebt sein werde, obschon ich überzeugt bin, daß die Herren Abgeordneten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bemüht sein werden, diejenige Interessenssphäre der Gesellschaft des Landes, welche durch die auf dem Gebiete der unproductiven Ausgaben zu befolgende strenge Sparjamkeit gerade tangirt werden wird, aufzutreten und in Bewegung zu setzen.  
**Johann Hock:** Dem Kriegsminister sagen Sie das! Das gilt von den neuen Garnen! (Lärm.)  
**Victor Rakofsky:** In Wien sagen Sie das!  
**Johann Hock:** Nicht den armen Beamten! (Großer Lärm und Bewegung rechts. Präsident läutet.)  
**Victor Rakofsky:** Wir sparen vergebens, wenn man so viel für die Armee ausgibt!  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** Wenn unsere Armee nicht schlagfähig ist, dann erst sparen wir vergebens, denn wir sparen nur für den auswärtigen Feind!  
**Victor Rakofsky:** Wir verbluten zuhause, ohne Krieg!  
**Präsident:** Ich bitte die Herren Abgeordneten, den Redner nicht durch fortwährende Zwischenrufe zu stören.  
**Victor Rakofsky:** Sollen wir lieber obstiniren und Reden halten? Sie haben nur zu wählen! (Rufe rechts: Hört! Hört!)  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** Wenn ich schon die Wahl habe, möchte ich Sie bitten, diese Wisse nicht hier im Rathungssaale vorbringen zu wollen; die Couloirs sind hierzu viel geeigneter. (Zustimmung rechts.)  
**Victor Rakofsky:** Das sind keine Wisse, sondern sehr traurige That-sachen. Ich bitte, das ernst zu nehmen. (Bewegung rechts.)  
**Nicolaus Gabanyi:** Wer hätte Lust, Späße zu machen?  
**Victor Rakofsky:** Ich meinerseits habe gar keine Lust, Späße zu machen; diesbezüglich dürfen Sie beruhigt sein.  
**Minister-Präsident Graf Stefan Tisza:** Ich bin auch sehr beruhigt und nehme die Ermahnung zum Ernste mit gebührender Deferenz entgegen. (Heiterkeit rechts.) Ja, ich wollte thatächlich von den militärischen Ausgaben sprechen, denn hinsichtlich dieser steht die Sache so, daß man in der Sparjamkeit bis an die äußerste Grenze gehen muß, bis dorthin, wohin es die Rücksicht auf die Sicherheit des Landes zuläßt.

## Feuilleton.

### In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Kengersdorff.  
 (5. Fortsetzung.)

„Vor'm rothen Bann wohl? Der arme Junge wird immer blöder, und die Kinder fürchten sich vor ihm; wir Alten wissen ja, wie's mit ihm bestellt ist.“ sagte die Alte.  
**„Nein, Mutter Peterjen, der Capitän ist's, wißt Ihr, der Capitän Knut.“** Er war heute wieder im Thurne, schon seit einiger Zeit kommt er zum Vater, Tag für Tag, und heute, als ich allein war, — der Vater war 'nauf nach der Leuchtthammer gegangen, — hat er Reden mit mir geführt, — ich weiß nicht mehr genau Alles, was er gesagt hat, aber mir war's, als ob ich eine große Schlange vor mir sähe, mit grünen Augen und mit Gift und Weiser.“ erwiderte Eljen.  
**„Hat er Unziemliches gesprochen?“**  
**„Nein, nein, Mutter, aber ich hab's nicht verbergen können, daß ich ihn nicht gern kommen sehe.“** Der Vater ist seit jener Zeit anders geworden und gar nicht mehr so ruhig und heiter wie früher. Es ist, als ob eine schwere Last um uns wäre, die sich auch auf's Gemüth legt, und mir schmeißt's das Herz zusammen, daß ich mich fürchte, und dann brennt's wieder in mir wie Feuer und Bluth, daß ich mich vor Zorn und Widerwillen nicht lassen kann.“  
**„Und das hat er gemeint?“**  
**„Gesagt hab' ich's ihm.“**  
**„Und was meinte er?“**  
**„Er drohte mir; nicht grad' heraus, aber mit Blicken und mit der Stimme, — ich würde noch anderen Sinnes werden, sagte er dann, ich würde meinen Stolz noch daran geben müssen, und Alles klang so, als würde er mich dazu zwingen und als hätte er auch die Gewalt dazu.“**

„Es war nicht klug gehandelt, Kind, und auch nicht recht, daß Du dem Gast Deines Vaters harte Worte gesagt hast, wenn Du den Capitän auch nicht leiden magst, — es kann ihn ja kein Mensch leiden. Die Leute meinen, er häit' was auf dem Gewissen. Das ist aber Leutegeschwätz, mit dem man nicht im Ernst herauskommen soll. Du hast ihn aufgereizt, und so ein Seemann fährt immer gleich hart drein, wenn er angegriffen wird. Das wird sich aber wieder legen; er weiß ja jetzt, wie er bei Dir dran ist. Gibst ihm 'mal wieder ein gutes Wort, und dann steuert Jedes wieder ruhig in seinem Wasser.“  
 Eljen schüttelte energisch den Kopf.  
**„Nein, Mutter, er hat etwas vor, schon seit längerer Zeit, — deshalb kommt er Tag für Tag.“**  
 Die Alte lachte, daß ihr starker Körper sich schüttelte. „Meinst doch nicht etwa, Kind, daß er als Freier kommt?“  
**„Daß er besonders auch meinewegen so oft den Vater besucht, — das, Mutter, das hat er grad' herausgesagt.“**  
**„Wie die Männer so reden, Kind; man muß nicht jedes Wort für Wahrheit nehmen, was sie einem hübschen Mädchen sagen.“** Er hat sich einen Spaß gemacht, weiter nichts. Willige Sorgen, die Du Dir da machst. Aber wir werden Rath schaffen. Johann wirft Du neunzehn Jahre, nun, dann mag mein Ralf in Gottesnamen an die Hochzeit denken. Habe schon lange Sehnsucht nach einer jungen, flinken Hand im Haushalt. Ich räume Euch die Stube ein, und ich zieh' 'nauf in die Siebelthammer, ist groß genug für mich, und am Tage siße ich Euch hier herum, helfe so viel die steifen Hände noch mögen und warte, bis mich unser Herrgott stott macht zur letzten Fahrt; wird ja so lange nicht mehr wahren! — Nun, hab' ich gut gerathen, und bist nun zufrieden, Du, Du kleines furchtsames Prinzchen, he?“  
 In diesem Augenblicke wurden auf dem steingepflasterten kleinen Vorflur schwere, wichtige Schritte laut.  
**„Das ist er,“** sagte die Alte, „jetzt mag er ein Wort mit Dir reden; werd't Beide Euch besser verstehen.“ Die Thür öffnete sich und es trat Jemand ein.

„Gut, daß Du kommst, Ralf, die Prinzessin ist hier und hat viel zu erzählen.“  
**„Grüß Gott,“** antwortete eine kräftige Stimme, — „die Prinzessin? Und da habt Ihr nicht 'mal einen Spahn zum Brennen gebracht?“  
**„Sie wollte kein Licht, und dabei fürchtete sie sich heute, — ist's nicht so?“**  
**„Ja, aber wo steckst Du denn, Prinzessin?“** scherzte der Fischer — „wart!“  
 Ralf schlug er Feuer, ergriff einen Spahn, zündete ihn an und besetzte ihn am Kienhalter neben dem Ofen.  
 Der Schein beleuchtete jetzt seine mächtige Gestalt. Er hatte noch den Südwestler auf dem hellen, krausen Haar; nun nahm er ihn ab und hängte ihn an einen Nagel an der dunklen Holzwand. Dann wandte er sich wieder dem Lichte zu, so daß sein Gesicht deutlich zu erkennen war. Die schmalen Lippen und die schmale, schön gebogene Nase sammt den kühn und etwas trogig blickenden Augen verliehen dem weitergebräunten Gesicht etwas Kühnes und dabei doch ungemein Anziehendes. Die ganze Figur trotzte von Lebenskraft und Lebensmuth; man merkte es dem jungen Manne an, daß er im Kampf mit Wind und Wetter groß geworden war. Er gehörte auch zu den Wenigen auf der Insel, die ihre heimliche Scholle verlassen hatten, um als Matrose auf einem Vollschiff sein Glück in der Fremde zu versuchen. Der Tod des Vaters und des Bruders freilich zwangen ihn, das Seemanns-Gewerbe aufzugeben; die alte Mutter daheim bedürfte seiner Hand, und als guter Sohn hatte er sich auch wieder gern in das einfürmige Loos eines Fischers gefunden. Seine Kraft und Gewandtheit in der Führung des Bootes, sowie seine Energie, die sich zuweilen etwas rüchichtslos äußerte, weswegen man ihn den „wilden“ Ralf nannte, hatten ihm Ansehen bei der Jugend verschafft, die Alten aber waren ihm gewogen, weil sie sich keinen gefälligeren Helfer und der alten Martiga keinen braveren Sohn wünschen konnten. (Fortsetzung folgt.)

Johann Lengyel: Im Mai vorigen Jahres haben Sie anders gesprochen! (Lärm rechts.)

Minister-Präsident Graf Tisza: Ueber diese Grenze hinaus aber werden wir, so lange ich für das Schickal des Landes verantwortlich bin, nicht um Haarsbreite gehen. Es gibt keine größere Sünde gegen das Land und keine größere Verschwendung auf wirtschaftlichem Gebiete, als wenn wir die zur Erreichung der Wirtschaftlichkeit dienenden Ausgaben unterlassend, das Land einer politischen und wirtschaftlichen Katastrophe entgegenführen.

Nicolaus Rozsgay: Wo ist die Grenze? Wir wollen diese Grenze sehen! (Großer Lärm rechts. Hört! Hört!)

Minister-Präsident Graf Tisza: Wo sich diese Grenze befindet, das werden wir Alle bei der Berathung der Wehrvorlage sehr sorgfältig suchen müssen, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn wir bestrebt wären, sie mit gegenseitigem guten Willen auch zu finden, denn es ist thatsächlich das eminente Interesse des Landes, das die endgiltige Organisation der Wehrmacht der Gesellschaft all jene Erleichterungen gewähre, welche möglich sind, und auch finanziell in jenen Schranken bleibe, welche das Land ertragen kann, gleichzeitig aber der ungarischen Nation jene Nachmittel ertheile, ohne welche Nation und Staat, sowie Alles, was uns heilig ist, nur eine leere Fiction bilden. (Zustimmung rechts.)

Was die Spariamt betrifft, gibt es unter uns keine Meinungsverschiedenheit. Das beweist die bisherige Haltung der Regierung, und ich glaube, wir werden Gelegenheit haben, dem geehrten Hause diesbezüglich ausführlichere Beweise zu liefern. Die Umarbeitung der Investitions-Vorlage, welche in der nächsten Zukunft eingereicht wird, die Umarbeitung und Aufstellung des Budgets, sowie die ganze administrative und Verwaltungstätigkeit der Regierung wird jenes berechtigste Streben beweisen, daß wir bestrebt sind, durch Einschränkung der unfruchtbarsten Ausgaben die zu productiven Zwecken zur Verfügung stehende Summe zu vergrößern. (Zustimmung rechts.) Was das Vorgehen der Regierung auf anderen Gebieten betrifft, gibt es in Folge der Kürze der Zeit eigentlich nur einen, wo wir von Facten, und mehr, wo wir von Ansichten auf die Zukunft sprechen können, wo ich also die rein persönlichen Momente des Vertrauens oder Mißtrauens als vollkommen berechtigt anerkennen muß. In dieser Hinsicht unterschreibe ich das, was mein geehrter Herr Abgeordnetencollege Graf Albert Apponyi gesagt hat; ich unterschreibe auch die mich erfreuende Distinction, daß die Frage des politischen Mißtrauens für die Privatpersönlichen und auf die Verhältnisse des Privatlebens keinerlei Folgen habe.

Ich anerkenne das Recht Jedermanns, ohne dies selbst nur für unangenehm zu finden, daß er bezüglich meiner politischen Haltung Mißtrauen hege und die Consequenzen dieses Mißtrauens ableite. Von diesem Standpunkte mache ich Niemandem Vorwürfe wegen seines Verhaltens. Ich glaube aber, daß sich zu meinem lebhaften Bedauern in meinem geehrten Herrn Abgeordnetencollegen ein solches Maß von politischem Mißtrauen entwickelt hat, welches ihm selbst die objective Beurtheilung der Facten unmöglich macht, und dies bringt mich in die traurige Zwangslage, daß ich auf diesem Gebiete, die weniger wichtigen Sachen übergehend und mich auf das Nothwendigste beschränkend, mit einigen Rectificationen diene.

Mein geehrter Herr Abgeordnetencollege sagt, daß das Elaborat des Reuner-Comités ein compromittirtes Uebereinkommen war, bei welchem alle Mitglieder des Comités sich verpflichteten, dafür einzustehen, und ich hätte dann dieses Elaborat verurtheilt. Ich berufe mich auf jedes einzelne Mitglied des Reuner-Comités und hoffe, daß auch mein geehrter Herr Abgeordnetencollege sich genau erinnern wird, daß bei der Fertigstellung des Elaborats des Reuner-Comités überhaupt nicht ausgesprochen wurde, daß dies ein solches Ultimatum sei, bei welchem die Möglichkeit einer weiteren Discussion ausgeschlossen ist, im Gegentheil, vielmehr mit der einzigen Ausnahme meines geehrten Freundes waren alle Mitglieder des Comités der Ansicht, daß man hier über minder wichtige Fragen noch sprechen könne.

Nachdem wir aber in jenem Augenblick diesbezüglich keinen Faden in den Händen hatten, nachdem die Sache so aussah, daß hier tiefgehende Gegensätze vorliegen, deren Ueberbrückung nicht möglich sei, so ließ sich das Comité in die weitere Verhandlung dieser kleineren Fragen nicht ein. Ich war und bin jedoch der Ansicht, daß, als ich gezwungen war, nach der Ueberbrückung der großen scheinenden Gegensätze, in wirklich wichtigen, aber dennoch Fragen zweiter Ordnung an dem Programme zu ändern, dieses mein Vorgehen der Intention der großen Majorität der Mitglieder des Comités entsprache und die Billigung der Comitésmitglieder erhalten werde. (Zustimmung rechts.) Hier hat mein geehrter Abgeordnetencollege gegen mich, gewiß nicht mit Absicht, eine solche Anklage erhoben, welche ich an mir nicht haften lassen konnte, und welcher gegenüber ich den wahren Sachverhalt nun mit voller Klarheit hergestellt habe. (Präsident Perczel übernimmt den Vorsitz.) Der geehrte Herr Abgeordnete sagt freier, daß ich in den militärischen Fragen auf dem Gebiete der harten Negation gestanden sei, und an diesem Punkte unterbrach ihn mein Zwischenruf in seinem weiteren Vorgehen, von welchem ich nun nicht weiß, inwieweit und in welcher Richtung ich darauf reagieren soll, damit er sich in seiner Schlußrede en connaissance de cause mit meiner Behauptung beschäftigen könne.

Schon in der Debatte, die wir in der Delegation führten, sagte ich, daß ich in allen meinen, die militärischen Fragen betreffenden Aeußerungen den Standpunkt einnahm, erstens, daß wir überhaupt an jene Fragen nicht rühren, welche im Jahre 1867 geregelt wurden; zweitens, daß man auf der 1867-er Basis noch sehr Vieles thun könne und viele Pflichten unsern harren, besonders in der Richtung, daß das Ungarthum im Officierscorps zur Geltung komme und dadurch die volle Harmonie der Gefühle und der Auffassungen zwischen dem Officierscorps und der ungarischen Gesellschaft hergestellt werde. Dies habe ich als ein wünschenswerthes Ziel stets anerkannt, allerdings mit dem Hinzufügen, daß ich es nicht für richtig halte, im Interesse dieses Zieles eine Agitation zu betreiben, weil wir durch die Agitation größere Interessen gefährden. Ich glaube daher, daß ich in Wien der Wahrheit entsprechend behaupten durfte, daß, indem wir als Lösung einer Agitation, an welcher ich thatsächlich nicht theil hatte, der ich vielmehr gegnerisch gegenüberstand, mit einem Male ein großes Resultat erzielen konnten gerade auf dem Gebiete der Officiersbildung und der militärischen Erziehung, wo ich die Aufgabe erblickte, eine Lücke auszufüllen; daß ich nur consequent war, indem ich den Dienst dieser Sache dort, wohin die Verhältnisse mich stellten, in die Hand nahm. (Zustimmung rechts.)

Ich kann den geehrten Herren Abgeordnetencollegen die Versicherung geben, daß Niemand wärmer als ich für die Entwicklung des militärischen Erziehungswezens fühlen kann und Niemand wärmer als ich für diese Sache eintreten kann. (Zustimmung rechts.) Der geehrte Herr Abgeordnete hat aus meinen Reden — ich weiß nicht aus welchen — herausgehört, daß ich das parlamentarische System der jüngsten Vergangenheit wieder herstellen will. So weit mein Erinnerungsvermögen reicht, habe ich von der Entartung des Parlamentarismus in Ungarn gesprochen, deren erste Keime sehr weit in die Vergangenheit zurückreichen, die sich aber rapid entwickelt hat bis auf unsere Tage; ich sprach ferner davon, daß der ungarische Parlamentarismus zu seinen älteren, geläuterten Traditionen zurückgeführt werden müsse. Ich weiß nicht, ob der geehrte Herr Abgeordnete diese meine Behauptung gemeint hat, als ich von jenen edlen Traditionen sprach, da das ganze Leben des Parlaments von den mit aller moralischen und geistigen Kraft geführten großen Kämpfen der ersten Männer des Landes ausgeführt war; von jenen edlen Traditionen, da ich als Kind oder als Jüngling auf der Galerie mit Entzücken jenen

Kämpfen folgte, welche auch mein geehrter Herr Abgeordnetencollege mit seinen würdigen Gegnern ausfocht. Zu diesen Traditionen will ich den ungarischen Parlamentarismus zurückführen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.) Darin ist nicht die Wiederherstellung irgend eines Systems enthalten. Es soll auch Niemand unternehmen, einen Anderen zu copiren; es ist leicht, die Fehler nachzuahmen, aber schwer, den guten Eigenschaften zu folgen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Jedermann soll bestrebt sein, was in ihm Mögliches für das Land ist, zur Geltung zu bringen und strenge Selbstkritik zu üben. Was das System oder die Regierung betrifft, welche jetzt in unsere Hände gelangt ist, so kann ich jedes Mitglied des geehrten Hauses entschieden versichern. . . (Lärm links.)

Johann Molnar: Wir haben es gesehen! (Großer Lärm und Rufe rechts: Sie haben nichts gesehen!)

Géza Gajary: Bis Sie kein Donnherr wurden, haben Sie nichts gesehen. Bis dahin waren Sie in Abbazia! (Lärm.)

Minister-Präsident Graf Tisza: Wer die Augen offen hält und nicht durch die verzerrende Brille der Parteilichkeit blickt, der wird auch aus der kurzen Regierung, welche ich und meine Freunde geleitet haben, sehen, daß wir auf allen Gebieten die strenge Geldmächung der Geleze zu verwirklichen bestrebt sind. (Zustimmung rechts. Lärm links.) Mit Verlaub, daß die Durchführung der Geleze darin bestehe, wie dies ein Theil der Herren Abgeordneten wünscht und sich vorstellt, daß die Behörden nichts thun dürfen, aber die turbulenten Elemente der Gesellschaft zur Verübung jeder Ungerechtigkeit ein Privilegium haben sollen. (Zustimmung rechts. Großer Lärm links.) diesen Standpunkt kann ich mit der Gelezesachtung nicht vereinbaren, diesen Standpunkt werde ich in Folge meines Pflichtgefühls nie acceptiren, aber so lange ich hier stehe, übernehme ich die Verantwortung dafür, daß ich dem Geleze dort, wo dies in meiner Macht steht, Jedermann gegenüber nach jeder Richtung hin Geltung verschaffen werde. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Die Verhältnisse haben sich derart gestaltet, daß es etwa fünfzehn bis zwanzig Wahlen gegeben hat, seitdem wir die Geschäfte des Landes führen, unter diesen gab es viele solche Bezirke, wo es thatsächlich einen harten, leidenschaftlichen Kampf gab, und ich kann mit Freude constatiren, daß während der Behörde genöthigt war, dem aufgetretenen Terrorismus gegenüber das Strafverfahren vor den Gerichten einzuleiten, andererseits gegen das Vorgehen der Behörden keine einzige stichhaltige concrete Klage vorgebracht wurde. (Zustimmung rechts. Lärm links.) Ich würde es den Behörden auch nicht empfehlen, daß sie hiezu Gelegenheit geben sollen, denn ich wiederhole: Derjenige, dessen Vorgehen nicht in die unangenehme Lage bringen würde, daß ich diese meine Erklärung durchführe, würde sich überzeugen, daß ich sie sehr ernst auffasse. Ich werde aber andererseits die auf der Höhe ihres Berufes stehende Beamtenschaft gegen jeden unberechtigten und unwürdigen Angriff schützen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Mein geehrter Herr Abgeordnetencollege schöpft ein weiteres Moment für sein Mißtrauen aus einem Passus der Vorlage über die Hofmarschallamts-Geschäftsbarkeit und sagt: Was sind wir für unglückliche Menschen, wir wollen eine erfreuliche Reform einführen, wir bringen auch eine an sich richtige Sache, dann sprechen wir aber in Folge staatsrechtlicher Fehler wieder vom Obersthofmarschallamte und damit inactuellen wir — was bisher nicht geschehen ist — ein Organ des gemeinsamen Hofhaltes. Wenn der geehrte Herr Abgeordnete der Motivierung des eingereichten Gesetzentwurfes Aufmerksamkeit geschenkt hätte, so hätte er bemerken können, daß nicht diese Vorlage zum ersten Male des Hofmarschallamtes gedacht, sondern daß dieses wiederholt im G.-M. LIV: 1868 und im G.-M. LX: 1881 vorkommt, aber natürlich mit viel weiterem Wirkungsbereite, als es jetzt wirksam wird. Jawohl, geehrte Herren, ein ungarisches Gesetz anerkennt den Wirkungsbereich des in Wien residirenden Hofmarschallamtes. Ich glaube, auch dies ist ein Zeichen dessen, daß das Mißtrauen meines geehrten Herrn Abgeordnetencollegen ihn oft über die Grenzen der Objectivität hinausführt. (Zustimmung rechts. Lärm links.)

Dasselbe muß ich darüber sagen, was mein geehrter Herr Abgeordnetencollege in Verbindung mit dem Cabinet Söll gesagt hat. Ich will mich darauf nicht erstrecken, daß jene begeisterte Vertheidigung des Cabinets Söll, welcher der geehrte Herr Abgeordnete es zutheilt werden ließ, der Bicentarie nicht entbehrt (Heiterkeit rechts), aber ich halte es für charakteristisch bezüglich der Stimmung meines geehrten Herrn Abgeordnetencollegen, daß er meine jüngst hier abgegebene Erklärung einen Ausfall gegen die Regierung Söll nennt und daß er dann, mit Verlaub, mit einiger Oberflächlichkeit sagt — denn der Herr Abgeordnete hat im Verlaufe der Debatte mehr Loyalität bekundet, als er diesmal zur Schau trug —, daß ich die Unfruchtbarkeit der parlamentarischen Thätigkeit der Regierung Söll's im übermäßigen Liberalismus und darin sah, daß er mit der Obstruction viel zu gelinde vorging.

Wenn ich bei Anerkennung der Verdienste, wie ich dies in meiner damaligen Erklärung that, von einer Regierung sage, daß die Ursache dessen, daß ihre parlamentarische Thätigkeit unfruchtbar war — und ich anerkenne hier, es wäre besser gewesen, zu sagen, daß sie nicht das Resultat hatte, welches sie hätte haben können — (Rufe im Centrum und auf der äußersten Linken: Aha!), daß also die ausschließliche Ursache dieser Unfruchtbarkeit, dieses geringeren Resultates die obstructionistische Haltung der Opposition war, dann kann dies, mit Verlaub, eine Anklage gegen wen immer sein, aber keinesfalls gegen jene Regierung, deren Befähigung und Intentionen auch ich anerkenne. (Zustimmung rechts. Baron Ivor Kasa: Drei Jahre lang gab es keine Obstruction!) Denken wir nur zurück, ich sagte damals, daß es eine offene, oder latente Obstruction immer gab, durch diese drei Jahre zieht sich als rother Faden die mehr oder weniger imminente Gefahr der Obstruction. Immer wieder heftige Scenen heraufbeschworen, kleine Incidentsfälle groß gemacht, solche parlamentarische Situationen hervorgerufen, in Folge dessen die ganze Arbeitskraft des Parlaments sich in unfruchtbar, mit unnützen Incidentsfällen bespizenden Budget-Debatten erschöpfte, wegen welcher dann weder die Regierung, noch das Parlament Zeit, Kraft und Lust hatten, etwas Erastes zu schaffen. (Zustimmung rechts.)

Mein geehrter Herr Abgeordnetencollege findet aber in dem nachträglich eingereichten Budgetgesetz pro 1903 noch mehrere Gründe für eine ungünstige Beurtheilung der Situation der Regierung. Und hiebei stellt mein geehrter Herr Abgeordnetencollege mit einer gewissen Effect-häsderei, über welche ich ihn gleichfalls gern erhaben gesehen hätte, die für Kinderzuschuß in's Budget eingestellte, dann aber wieder gestrichene Post von 100.000 Kronen der Erhöhung der Civilliste gegenüber. Nun ist erstens die erhöhte Post der Civilliste wohl im Budget belassen, jedoch nicht liquidirt worden und sie wird auch bis zur Ermächtigung der Legislative nicht liquidirt werden. Mein geehrter Abgeordnetencollege ist also hier im Irrthum. Und was zweitens die Angelegenheit des Kinderzuschusses anbelangt, belieben Sie ja zu wissen, daß die Legislative in erster Reihe den Schutz der weniger als sieben Jahre alten Kinder, und zwar zu Lasten des Krankenverpflegs-Fonds, verfügt hat; der Schutz der über sieben Jahre alten Kinder aber wurde den Gemeinden aufgebürdet, allerdings mit der Befähigung, daß zur Unterstützung dieser Angelegenheit ein gewisser Betrag auch in das Budget eingestellt werde. Wenn mein geehrter Abgeordnetencollege das Budget seiner Beachtung würdigen will, wird er finden, daß zu Zwecken des Kinderzuschusses bei dem Krankenverpflegs-Fond ein größerer Betrag eingestellt ist. Ich erinnere mich nicht genau an die betreffende Post des Budgets, aber Thatsache ist, daß auf diesem Gebiete die Mehrausgaben so riesig angewachsen sind,

daß die thatsächlichen Ausgaben die präliminirten Beträge überschritten haben. Die Ausgaben in Angelegenheit des Kinderzuschusses haben im Jahre 1903 beinahe vier Millionen Kronen erreicht, was jedenfalls die präliminirten 100.000 Kronen weitaus überschritten hat. Die Angelegenheit ist daher im Laufe des Jahres 1903 einfach gar nicht in das Stadium getreten, daß mit der thatsächlichen Pflege der über 7 Jahre alten Kinder überhaupt hätte begonnen werden können. Die Regierung ist daher nicht in die Lage gekommen, diese 100.000 Kronen verwenden und anweisen zu können.

Ich will bei dieser Sache nicht lange verweilen, geehrtes Haus, sondern wollte nur auf diese vereinzelten Erscheinungen hinweisen, um darzutun, daß mein geehrter Abgeordnetencollege sich von seinem vollkommen gerechtfertigten politischen Mißtrauen vom Gebiete der Objectivität weit ableiten ließ. (Wahr ist's! So ist's! rechts.)

Johann Hoc: Gehört auch er zu den turbulenten Elementen? Baron Ivor Kasa: Wie der Erzbischof von Kalocsa!

Minister-Präsident Graf Stefan Tisza: Wenn mein geehrter Herr Abgeordnetencollege Baron Ivor Kasa den Maßstab anlegen wird, dann werden gewiß nur sehr Wenige turbulent sein. (Lebhafte Heiterkeit rechts.) Ich mußte dies vorbringen, zur Richtigerstellung der von meinem geehrten Abgeordnetencollegen abgegebenen Erklärungen, aus denen man sonst in der That entweder eine ungerechte Beschuldigung für die Vergangenheit, oder aber einen unverdienten Verdacht für die Zukunft hätte schmeiden können. Unsere Thätigkeit war viel zu kurz, die uns zur Verfügung gestandene Zeit viel zu gering und die Regierung war durch wahrlich brennend notwendige Agenden viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß wir nach vier Monaten auf vollbrachte Thaten zurückweisen könnten. Aber ich glaube ohne Selbstüberhebung und ohne Verletzung der Bescheidenheit behaupten zu dürfen, daß die Regierung, welche unter ihrer kurzen viermonatlichen Thätigkeit Zeugnis davon abgelegt hat, daß sie mit ehrlischer Kraftanstrengung (Wahr ist's! So ist's! rechts) bestrebt ist, die öffentlichen Verhältnisse des Landes in Ordnung zu bringen und ehrliche Unternehmungen macht im Interesse der Vorbereitung jener Reformthätigkeit, welche in nationaler und liberaler Richtung auf der ganzen Linie in Angriff genommen werden muß, sobald diese angehäuft Agenden endlich einmal erledigt sein werden. (Zustimmung rechts.)

Zum Schluß, geehrtes Haus, nur noch Eins. Der sehr geehrte Herr Abgeordnetencollege Edmund Barta hat, seiner Parteilichkeit getreu, den oft vernommenen Ausruf wiederholt, daß bei dem dualistischen System die ungarische Nation sich nicht entwickeln kann. Dem gegenüber können wir einfach auf die Thatsachen verweisen, auf den riesigen Fortschritt, welchen die ungarische Nation auf der Basis des Dualismus in allen jenen Epochen machte, in welchen ihre Kräfte nicht durch Parteitkämpfe gebunden waren. Und wenn der Herr Abgeordnete den gleichfalls abgedroschenen Satz hinzufügte, daß in Ungarn die erste Bedingung der Regierungsfähigkeit die ist, daß der betreffende Minister willfährig sei der Politik der Umgebung des Herrschers gegenüber und nach oben die Gunst suche, so ist dies — er möge mir verzeihen — nicht wahr und war auch nicht wahr. (Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.) Tene in ihren Gräbern ruhenden großen Männer, deren Andenken auch von Ihnen gekehrt wird, haben von Ihnen, meine Herren, nicht verdient, daß Sie ihr Andenken so schmäheln. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm links. Rufe: Das ist eine politische Kritik!) Mit Verlaub, es gibt eine politische Kritik, welche der persönlichen Kritik sehr nahe kommt; das ist jene politische Kritik, welche meinen ungarischen Patriotismus in Zweifel zieht, welche behauptet, daß ich wenn immer zuliebe auch nur das Geringste vom ungarischen Nationalcharakter nachgeben würde. Eine solche Kritik drängt sich schon sehr nahe an meine Person heran, eine solche Kritik darf ich dann mit Recht verüben und als persönliche Beleidigung zurückweisen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Der Herr Abgeordnete beruft sich darauf, ich hätte wiederholt erklärt, der Grundgedanke unserer ganzen Politik soll der Grundgedanke zwischen der Nation und dem Herrscher sein; und er fragt mich, ob diese Harmonie anders zu erreichen sei, als so, wenn die Nation sich stets unterwirft? Diese seine Behauptung muß ich wieder ganz entschieden in Abrede stellen. Der 1867-er Ausgleich hat diese Harmonie geschaffen, so daß damals in vielen Fragen, welche seit Jahrhunderten Gegensätze bildeten, ein Compromiß zu Stande kam. Infolgedessen wir an diesem ehrlischen Compromiß festhalten und die Fragen unberührt lassen, von deren Erörterung die damaligen Führer der ungarischen Nation — vom lautesten Patriotismus geleitet — Abstand genommen haben, gibt es in der Welt keinen constitutionellen Herrscher, welcher alle Wünsche und Bestrebungen der Nation nährer unterstützen würde, als Se. Majestät den König. (Langanhaltende lebhafte Ausrufe rechts. Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken.) Verlangen Sie nicht, daß ich hier zahlreiche Beispiele anführe. Ich kann auf die Kirchen-Politik hinweisen, ferner auf die militärischen Fragen, welche in jüngster Zeit aufgetaucht waren. Alle diese Thatsachen sind glänzende Beweise dessen, daß die Wünsche und Bestrebungen der ungarischen Nation nicht taube Ohren finden. Und wenn der Herr Abgeordnete mich fragt, ob es meine Ueberzeugung sei, daß man den Wünschen der ungarischen Nation oben Geltung verschaffen kann, so antworte ich darauf als ehrlicher Mann: ja, es ist meine Ueberzeugung, daß, sobald man alle jene großen Fragen ruhen läßt, welche im Jahre 1867 erledigt wurden, auf der Basis der friedlichen Entwicklung allen berechtigten Ansprüchen und Bestrebungen der ungarischen Nation Geltung verschafft werden kann.

Géza Polónyi: Wer schreibt der Nation vor, was sie zu thun habe und wann sie es zu thun habe?

Minister-Präsident Graf Tisza: Die Majorität hat es zu bestimmen, nicht die Minorität. (Lebhafte Zustimmung rechts. Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Géza Polónyi: Wir sind doch nicht in Contumaz. (Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Hört! Hört! Präsident läutet.)

Minister-Präsident Graf Stefan Tisza: Jawohl; ich behaupte, daß es möglich ist, allen berechtigten Wünschen und Bestrebungen der Nation Geltung zu verschaffen, daß es möglich ist, auf dieser Basis eine erfolgreiche nationale Politik zu verfolgen. In dem Augenblicke, da hier die normale Thätigkeit des Parlaments hergestellt ist und die Bedingungen des verfassungsmäßigen Wirkens gesichert sind, mögen die Herren in keinem Anderen die Fehler suchen, sondern die ungarische Regierung zur Verantwortung ziehen, wenn sie auf dem Gebiete der nationalen Politik des Landes keine Resultate aufzuweisen vermag. (Langanhaltende Ausrufe und Applaus rechts.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. März.

(Eine außerordentliche General-Versammlung) der hiesigen Comitats-Vertretung findet Donnerstag den 24. d. um 9 Uhr Vormittags, und zwar diesmal wegen der im Comitatshaus-Saale abzuhaltenen Affentirungen ausnahmsweise im städtischen Communitäts-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause statt. Zur Vorbereitung der in dieser General-Versammlung zu verhandelnden Gegenstände: hält der ständige Comitats-Ausschuß Montag den 21. d. M., Vormittags 9 Uhr, und eventuell Nachmittags 3 Uhr im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung ab.

Handwritten notes in the right margin, including names like 'Sauer', 'Moser', 'Die', 'Die', 'Gund', 'ganz', 'der', 'gemäß', '16. d.', 'Musik', 'Berl', 'Rest', 'Berich', 'Antr', 'Unter', '6 Uhr', 'Jahre', '1903', 'morgen', 'schule', 'stell', 'Operet', 'Sind', 'das', 'hat', 'sic', 'gehalte', 'finden', '„Orphe', 'vereinig', 'cu rje', 'schule', 'zu eine', 'in Ge', 'pecunia', 'zu eine', 'und un', 'des Ge', 'legung', 'histori', 'theilung', 'mit Ra', 'mannsch', 'allgeme', 'im 55.', 'beamen', 'sachung', 'program', 'auf eine', 'herliche', 'glements', 'gericht', 'Statuten', 'ref. Coll', 'vorberf', 'erhalten', '12. d.', 'eines', 'mennung', 'gesproch', 'Schweine', 'in unse', 'Mitte', 'Abends', '(erhöhte', '8 Uhr', '11. März', 'graues', 'leberne', 'Schüssel', 'funden', 'Polizeiha', 'Hand', 'K', 'B', 'G', 'C', 'K', 'D', 'nationaler', 'wagen', 'In', 'welcher', 'Die Kofe', 'In', 'die Einric', 'Schneba', 'welcher a', 'der Reife', 'Kon', '(An', 'bestiegen', 'Con', '(An', 'Separatge

— (Affentierung.) Die aus dem Vorjahr rückständig gebliebene Hauptstellung für die Stadt Hermannstadt findet nächsten Montag den 21. d. für die hierher Zuständigen und nächsten Dienstag den 22. d. für die Fremden im Comitats-hause statt. Die Affentierung beginnt am beiden Tagen um 8 Uhr Vormittags. Im Uebrigen machen wir die Stellungsbedingungen auf die hierauf bezügliche Rundmachung des Stadtmagistrates im Anzeigenteil des heutigen Blattes ganz besonders aufmerksam.

— (Kirche und Schule.) Zum Pfarrer in Trappold ist der Schäßburger akademische Mädchenlehrer Michael Henning gewählt worden.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den 16. d. kommt die erfolgreich aufgenommene Operette „Frühlingsluft“ von Josef Strauß zur Wiederholung, nachdem sich für dieses prächtige musikalische Werk ein reges Interesse fühlbar machte.

— (Hermannstädter Radfahrer-Club.) Die General-Versammlung findet Mittwoch den 16. d. Abends 8 Uhr, in der Restauration Bankewicz statt. Tagesordnung: 1. Rechenschafts-Bericht. 2. Neuwahl des Ausschusses und der Säckelprüfer. 3. Freie Anträge.

— (Vereins-Nachricht.) Der Ausschuss des Vereines zur Unterstützung von als geheilt entlassenen Geistkranken hält am 18. d., 6 Uhr Abends, im Staatsschul-Gebäude eine die Gegenstände für die Jahres-Hauptversammlung vorbereitende Sitzung.

— (Fachkurs für decoratives Malen.) Die im Curie 1903/4 angefertigten Schul-Arbeiten können vom Publicum von morgen Mittwoch den 16. d. 1 Uhr an im ev. Knaben-Volksschulgebäude, Remplinger-gasse 14, besichtigt werden. Die Ausstellung der Arbeiten dauert nur bis Donnerstag Abends.

— (Benefice des Chorpersonals.) Zur Aufführung von Operetten, Gesangspossen u. s. w. ist der Chor ein unentbehrlicher Factor. Sind der Kapellmeister und die Solisten der Generalstab, so ist der Chor das Heer, dessen Tapferkeit für den Sieg mit dem Ausschlag gibt. Nun hat sich aber das jetzige Chorpersonal bei jedem Treffen sehr wacker gehalten, verdient demnach, daß an seinem, Freitag den 18. d. stattfindenden Benefice-Abend, für welchen Offenbach's prächtige Operette „Drpheus in der Unterwelt“ angelegt ist, das Haus vollbesetzt sei.

— (Wohltätigkeits-Concert.) In der nächsten Woche vereinigen sich am Freitag Nachmittag alle reiferen Gesangs-curse unserer Lehranstalten (des Gymnasiums und der Realschule, der Musikvereins-Chorschule und des Landeskirchen-Seminars) zu einer öffentlichen Darbietung geistlichen Charakters im Gesellschaftshause, um einerseits durch den zu erhoffenden pecuniären Ertrag der von unserem Musikdirector geleiteten Veranstaltung zu einem Pensionsfond der städtischen Musikkapelle den längst ersehnten und unumgänglichen Grund zu legen, andererseits aber auch den Freunden des Gesanges eine Fülle von Hören aller Art, in mannigfacher Besetzung der Stimmen, begleitet und un begleitet, in moderner und in historischer Fassung zu Gehör zu bringen, worüber die näheren Mittheilungen demnächst erfolgen werden.

— (Diebstahl.) Gestohlen worden ist eine Wasserleitungspipe mit Radverschluß. Etwaige Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

— (Todesfall.) Julius Teutsch, Beamter der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse, ist am 13. d. in Schäßburg nach kurzem Leiden im 55. Lebensjahre gestorben und wurde heute Nachmittag dort bestattet.

— (Bureau-dienst-Reglement.) Der Landesverein der Staatsbeamten hatte zum Zwecke der Mitwirkung der Beamten an der Vereinfachung und Verbesserung der staatlichen Administration ein Arbeitsprogramm entworfen. Der erste Punct dieses Programmes bezieht sich auf eine Vereinfachung des Bureau-dienstes und die Schaffung eines einheitlichen, den modernen Anforderungen entsprechenden Bureau-dienst-Reglements. Zu diesem Zwecke wurde an die Ministerien ein Memorandum gerichtet und es wurden die Hilfsämter-Directoren der Ministerien erachtet, die Arbeit des Ausschusses durch Ueberlassung der betreffenden Statuten und sonstigen Daten zu unterstützen.

— (Frau Witwe Koloman Tiba) hat für das Debrecziner ref. Collegium eine Stiftung von 4000 Kr. errichtet, aus deren Zinsen vorerst ein, später zwei Böglinge am Alumeneum unentgeltliche Verköstigung erhalten sollen. Die Stiftung soll den Namen Koloman Tiba's führen.

— (Der Dampfer „Dalmatia“) der Ungaro-Kroata ist am 12. d. in Folge Ebbe auf den Felsen Dolphin aufgelaufen. In Folge eines Lecks ist das Magazin des Vordertheiles voll Wasser. Die Besatzung ist gerettet. Die Seebehörde in Fiume wurde um Hilfe angeprochen.

— (Schweinefleisch.) Wegen sporadischen Auftretens der Schweinefleische wird die Abhaltung der Schweine-Weekenmärkte in unserer Stadt bis auf Weiteres verboten.

— (Wade-Anstalt Mühl-gasse 4.) Wadeordnung für Mittwoch: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich am 11. März l. J. auf der Straße zwischen Aljo-Arpaş und Skore ein graues, 1 Jahr altes Kalb. — Verloren worden ist eine schwarze, lederne Handtasche, enthaltend Rasir-Requisiten, als Tücher, Schere, Kamm, Schüssel; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Packet mit Cravatten; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

**Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.**

**Gesellschaftsreise nach dem Orient.**

Kronstadt	Abfahrt 30. März Nachm. 2.09
Bukarest	Ankunft 30. " Abends 9.40
Bukarest	Abfahrt 31. " Nachm. 4.10
Giernavoda	Ankunft 31. " Abends 8.10
Constanza (Stadt)	" 31. " " 9.45
Constanza (Hafen)	" 31. " " 10.05
Konstantinopel	" 1. April Vorm. 11.30

Den Bügen wird je ein Schlaf- und Speisewagen der „Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft“ angeschlossen, doch stehen die Schlafwagen nur den Reisenden I. Classe zur Verfügung.

In Bukarest ist ein 18-tägiger Aufenthalt geplant, während welcher Zeit eine Spazierfahrt in der Stadt unternommen werden kann. Die Kosten haben die Reisenden zu tragen.

In Constanza, der jüngsten großen Hafenstadt Rumaniens, erfolgt die Einschiffung auf dem großen, mit komfortablem Luxus ausgestatteten Schnelldampfer der Königl. Rumänischen Eisenbahnen (Regele Carol I), welcher am Vormittag des darauffolgenden Tages am eigentlichen Ziele der Reisegehalt: in Konstantinopel eintrifft.

**Fahrordnung für die Heimreise.**

Konstantinopel: Abfahrt jeden Dienstag und Samstag Vorm. 10.00. (Anmerkung: das Schiff kann schon einen Tag vor der Abfahrt befristet werden.)

Constanza (Hafen): Anf. jeden Dienstag und Samstag Abends 10.00. (Anmerkung: Für das Uebernachten auf dem Schiffe wird keine Separatgebühr berechnet.)

Constanza	Abf. Früh 5.30, täglicher Aufenthalt ist unterwegs gestattet.
Bukarest	Anf. Nachm. 12.10, täglicher Aufenthalt ist unterwegs gestattet.
Bukarest	Abf. Früh 8.05, täglicher Aufenthalt ist unterwegs gestattet.
Predeal	Anf. Nachm. 12.55, täglicher Aufenthalt ist unterwegs gestattet.
Kronstadt	Anf. Nachm. 2.18, täglicher Aufenthalt ist unterwegs gestattet.
Hermannstadt	Anf. Abends 9.15, täglicher Aufenthalt ist unterwegs gestattet.

**Preisnahmenpreise:**

Von Hermannstadt nach Konstantinopel und retour: I. Classe 360 Kr., II. Classe 260 Kr., Eisenbahn II. Classe und Schiff I. Classe 280 Kronen.

In diesen Preisen sind enthalten: a) die Reisekosten, b) erste-classige Pension auf den Schiffen von und nach Konstantinopel, c) Wohnung und Verpflegung in Konstantinopel.

Die Gesellschaft wird von besonderen Führern (Dragomans) empfangen, welche die Gesellschaft unter Aufsicht eines Ober-Beamten führen.

Die Führer werden vom Fahrkarten-Bureau bezahlt, desgleichen die Trinkgelder in den Hotels, die Kosten der Bedienung und Beleuchtung, Gondel und Localschiffe, wie auch die üblichen Entrees. Der Teilnehmer an dem Ausfluge hat demnach keinerlei separate Ausgaben, abgesehen von eventuellen Einkäufen, oder wenn er selbstständige Ausflüge macht.

Die Verköstigung während der Fahrt ist separat zu zahlen doch übernimmt das Fahrkarten-Bureau für die Heimreise bereitwillig Bestellungen in der Weise, daß für die Verköstigung während der Hinfahrt Coupons ausgefolgt werden, welche während der ganzen Reise von Budapest nach Konstantinopel (Kost und Uebernachten in Bukarest) verwendet werden können. Diese Coupon-Geste kosten: via Predeal 26 Kr.

Bei der Anmeldung ist diese Summe uns einzulenden. Nachträgliche Anmeldungen werden nur bedingungsweise angenommen.

Ein Auslandspaß und Widmung derselben bei dem türkischen und rumänischen Consulat in Budapest ist nötig, weshalb die Reisenden sich dies rechtzeitig besorgen wollen. Wir sind gerne bereit, in zwei bis drei Tagen die nötigen Pässe zu verschaffen, wenn die Teilnehmer zu diesem Zwecke uns ein von der betreffenden Polizei-Behörde ausgestelltes Document einreichen, laut welchem der Ausfolgung eines Passes kein Hinderniß im Wege steht. Die Kosten der Ausstellung des Passes (8 Kronen) und die Widmungsgebühr (5 Kronen) sind uns einzulenden. (Reisebegleiter, Familien-Angehörige u. werden in dem betreffenden Pässe unentgeltlich ausgenommen, weshalb auch ein Paß genügt.)

Bei der Anmeldung hat der Teilnehmer seinen Vor- und Familien-Namen, Beschäftigung, päpstliche Adresse, Wagenklasse, sowie andere eventuelle Wünsche mitzutheilen.

Bei der Anmeldung sind 30 Kronen als Anzahlung zu entrichten, von welcher Summe 15 Kronen zurückgezahlt werden, falls der Anmelder die Reise abjagt, und an seiner Stelle einen anderen Teilnehmer nominirt.

Reise-Unterbrechung: Bei der Rückreise, welche auch selbstständig erfolgen kann, darf die Reise auf den Linien der MAV auf 24 Stunden bei einer beliebigen Station unterbrochen werden, doch muß die Karte dem betreffenden Stations-Vorstand vorgezeigt werden. Die Absicht der Reise-Unterbrechung muß man vor dem Aussteigen dem Conducteur anmelden.

Auf den übrigen Linien ist die Unterbrechung der Reise unbeschränkt. Mit Aufklärungen dient und Anmeldungen nimmt bis spätestens 20. März l. J. bei gleichzeitiger Einreichung der Anzahlung von 30 Kr. entgegen

das Fahrkarten-Stadtbureau (Fremdenverkehrs-Kanzlei),  
Großer Ring Nr. 14.

**Gerichtshalle.**

**Mordproceß Morar-Sobanga.**

Am 14. d. wurden noch einige Zeugen verhört. Simtion George sagte aus, daß bei einer Gelegenheit der Morar seiner Frau Vorwürfe gemacht hätte, daß sie ihn schon in Rumänien habe vergiften wollen. Es folgte dann noch das Verhör des Bruders der Erstangeklagten, Vestemian Petru und dessen Frau, aus deren Aussagen man auch entnehmen konnte, daß der eigentliche Erisapfel zwischen Mann und Frau der Umstand war, daß ihn die Familie um sein Vermögen brachte. Gleichzeitig bekräftigten sie, daß sich die Morar in letzterer Zeit dem Trunke ergeben hätte. — Der Gerichtshof schritt nun zur Einberufung der Experten. Sowohl Director Dr. Konrad, wie auch Gerichtsarzt Dr. Jancsik erklärten den Geisteszustand beider Angeklagten für normal und vollkommen zurechnungsfähig.

Hierauf wurde das feinerzeit am Thortorte aufgenommene Protocoll über die Beaugenscheinung durch die Gerichts-Commission verlesen, womit das Beweisverfahren abgeschlossen wurde.

Der Staatsanwalt brachte nun je eine Frage zum Vorschlag gegen die Angeklagten wegen Anstiftung, beziehungsweise Ausführung des Mordes. Verteidiger Dr. Mátyás Lázár eruchte um Stellung der Frage wegen Anstiftung zum vorläufigen Todschlag und eine bezügliche Hilfeleistung hinzu. Verteidiger des Zweitangeklagten, Dr. Pompilius Jacu wünschte, daß eine Frage bezüglich der Thäterchaft der Morar an dem Morde gestellt werde, dagegen erhob Dr. Mátyás Lázár, demzufolge der Gerichtshof die Stellung dieser Frage auch verweigerte.

Nachdem der Gerichtshof die Fragen fixirt, hielt Staatsanwalt Dr. Gázinthy sein Plaidoyer, in dem er nachzuweisen suchte, daß beide Angeklagte des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig sind. Darnach wurde die Verhandlung um 7 Uhr Abends abgebrochen, um heute, 15. d., 8 Uhr Früh, mit der Verteidigungsrede Dr. Mátyás Lázár's fortgesetzt zu werden.

**Deutsches Theater.**

Hermannstadt, 15. März.

In dem gestern zur Erstaufführung gelangten vieractigen Volksstück „Geschwister Lemke“ erzählen die Verfasser Richard Skowronek und Walthar Stein, daß wir Menschen ja alle Brüder sind. Also wieder ein Versuch zur Lösung der sozialen Frage — auf der Theater-Bühne. Das Stück ist mit guten Deuten und schöner Gefinnung bis zum Klagen überfüllt. Wie sollte dann das Publicum nicht vollauf zufrieden sein, wenn der Lieutenant Gnomar mit dem socialistischen Schloffer Sporn ein Compagniegeschäft aufmacht? Muß es da nicht verständlich finden, daß der Mann der „Kreuzzeitung“ und der Genosse des „Vorwärts“ den Bruderluß tauschen? Kann man die sociale Frage einfacher lösen? Und ist es etwa keine Lebenswahrheit, daß arbeitame Schweftern den Bruder studiren lassen und daß der Junge nach bestandnem Examen in eine vornehme Familie heiratet und von den Schweftern nichts wissen will? Affessoren wollen Carriere machen, dazu sind sie ja da. Und der christlich-socialer Onkel Zademad mit den komischen Bourgeois-Manieren und die adelstolze Erbtante, die Tractäthen vertheilt, — existiren sie

etwa nicht? Wir haben sie ja schon oft gesehen in Poffen, Schauspielen und Romanen, und wenn sie diesmal auch etwas anders frisiert waren, wir erkennen sie wieder. Und nun gar der Dialog! Als ob man die Zeitung liest: Achstundentag, Gewinn-Betheiligung der Arbeiter, Officiers-Kagenjammer und Beamten-Mißere, dann Dienftboten-Frage u. s. w. Wenn das nicht modern ist, so mag ein Anderer Volksstücke schreiben. Skowronek und Stein haben Alles gethan, um den Hörern einen Abend von zweifelhaftem Werthe zu bereiten. Sie haben ohne viel Scrupel eine Scene an die andere gefügt, im Anfang etwas schwerfällig, später, als sie 'mal im Zuge waren, mit größerer Frische.

Im Allgemeinen macht dieses Volksstück keinen besonderen Eindruck; es ist matte Limonade, deren schwache Wirkung auch der Umstand verminderte, daß als Orte der Handlung Berlin und Pölnitz angegeben waren, auf der Bühne dagegen wienerrisch (theilweise auch reichsdeutsch), dann von Pottendorf, der Mariabühlstraße und von den Avancement-Verhältnissen in der österrreichischen Armee gesprochen wurde. Derlei Verwirrung sollte im Theaterzettel vermieden werden.

Die Aufführung, in der die Damen Scherer, Schubert und Leopold und die Herren Dmar, Redl, Gerb, Adamek und Rieß die Hauptrollen darstellten, setzte etwas schleppend ein, gewann aber am Schluß ein flotteres Tempo.

**Neueste Nachrichten.**

Karlsbad, 14. März. Hier kam es gestern zu Demonstrationen. Auf dem Markte sammelten sich mehrere Tausend Personen an. Die Abgeordneten Pacher und Stein hielten Reden. Ein Arbeiterführer Namens Kelian, der einen der Redner unterbrach, wurde blutig geschlagen. Da es hieß, daß der ehemalige czechische Reichsraths-Abgeordnete Dr. Engel, der hier als Badearzt etablirt ist, sein neues Hotel eröffnen wolle, wurden Ruhestörungen befürchtet und die Polizei bewachte das Hotel. Der Pächter erklärte, daß er das Hotel nicht übernehmen könne, da die Stadtgemeinde ihn nicht als Vertreter genehmigt habe. Zu Ruheführungen ist es dann nicht mehr gekommen.

**Original-Telegramme.**

Budapest, 15. März. Vom Kriegsschauplatz liegt keine bemerkenswerthe Meldung vor.

Wien, 15. März. Der Polenclub will eine Verständigung zwischen Deutschen und Czechen anbahnen, mit dem Vorschlag, daß gleichzeitig mit der Errichtung der deutschen Universität in Brünn in der Brünner Vorort-Gemeinde Königfeld die czechische Universität errichtet werde.

Petersburg, 15. März. Das Gerücht, daß ein Erlaß des Getreideausfuhr-Verbotes bevorstehend sei, ist grundlos.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 15. März. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Silo Kr. 12.80 bis 13.80, Halbfucht 68 bis 72 Silo Kr. 10.60 bis 11.80, Korn 66 bis 70 Silo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 68 Silo Kr. 8.— bis 9.—, Hafer 44 bis 50 Silo Kr. 4.80 bis 5.60, Runkeln 72 bis 76 Silo Kr. 8.40 bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Silo Kr. 8.— bis —, Erbsen 68 bis 70 Silo Kr. 3.60 bis 4.—, Bohnen 48 bis 50 Silo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 76 Silo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Silo Kr. 29.50 bis 33.80, Mehl Nr. 0 Kr. 2.20 bis 32.60, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 28.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.60 bis 28.—, Sees Kr. 140.— bis 148.—, Schweinefett Kr. 140.— bis 150.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 44, Kerzen-Unschlitt Kr. 66.— bis 70.—, raffiniertes Unschlittkrzen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 60.—, Senf Kr. 2.80 bis 4.—, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.60 bis 6.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roth Kr. 1.48, Weißmaare Kr. 1.55, Schwart —, Rindfleisch per Silo Kr. — 88 bis 1.24, Kalbfleisch Kr. — 70 bis 1.30, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.20, Schinkenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — 37 bis — 40. Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und roth, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

**Fremden-Liste**

vom 15. März.

**Hotel Römischer Kaiser.** Grüner, Holzhändler, von Schäßburg; Müller, Conditor, von Szabreg; Laß, Ober-Ingenieur, Magyarosch, Kaufmann, von Klausenburg; Szalany, Privatier, Patricia, Advocat, von Karlsburg; Herzbini, Ober-Stuhlrichter, von Fogaras; Culuta, Bant-Beamter, von Deba; Jorner, Buchhalter, Petean, Major, Richter, Hauptmann, von Kronstadt; Koch, Hauptmann, von Kroos; Schuller, Hauptmann, von Neud; Saenger, Kaufmann, von Krakra; Janot, Kaufmann, von Linz; Franke, Kaufmann, von Delatin; Verdenfeld, Freier, Friedl, Samos, Bohl, Kaufleute, von Budapest.

**Hotel Neuhöher.** Monel, Privatier, Weinert, Kaufmann, von Kronstadt; Hamonay, Kaufmann, von Klausenburg; Moldovan, Pfarrer, von Carci.

**Hotel Welker.** Comanescu, Pfarrer, von Corbu; Sagiu sammt Gattin, Erzpriefer, von Szabreg; Müller sammt Gattin, Gattin, von Fogaras; Esm, Holzhändler, von Karlsburg; Jancu, Hofrichter, von Bukarest; Albini, Notar, von Kufalova; Alfali, Beamter, von Drezoi; Nicolaeşcu, Kaufmann, von Corabia; Rozs, Kaufmann, von Budzfr.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 16. März 1904;

VI. Abonnement. Sorhaltung Nr. 7.

**Frühlingsluft.**

Operette in 3 Acten von R. Lindau und J. Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß, zusammengestellt von Ernst Reiterer.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 14. März.

4 1/2% ung. Goldrente	117.75	1860-er Lose	151.—
4% ung. Kronen-Rente	98.10	Deferr.-ungarische Bant-Actien	1608.—
3 1/2% ung. " "	88.75	Ungarische Credit-Actien	764.—
4% ung. Grundentl.-Obligat.	98.25	Deferr.-ungarische Credit-Actien	641.—
4% ung. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	638.—
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stücke	19.09
4% ung. Hypothekentilgungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsmark	117.42 1/2
4% co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.40	London a vista	240.20
4% co. Silber-Rente (Jan.)	100.—	Paris a vista	95.55
4% ung. Deferr. Gold-Rente	118.—	R. u. f. Ducaten	11.35
4% ung. Kronen-Rente	99.25	20 Mark	23.49
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4% " " " " " " " " " " " "	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
5% " " " " " " " " " " " "	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 14. März.

4 1/2% ung. Gold-Rente	117.85	3 1/2% ung. Investitions-Rente	91.50
4% ung. Kronen-Rente	98.05	1860-er Lose	151.75
3 1/2% ung. " "	89.60	Deferr.-ungarische Bant-Actien	1607.—
4% ung. Grundentl.-Obligat.	98.15	Ungarische Credit-Actien	763.—
4% ung. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungarische Credit-Actien	641.—
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stücke	19.09
4% ung. Hypothekentilgungs-Lose	165.60	Deutsche Reichsmark	117.40
4% co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.75	London a vista	240.25
4% co. Silber-Rente (Jan.)	99.60	Paris a vista	95.52 1/2
4% ung. Deferr. Gold-Rente	119.05	R. u. f. Ducaten	11.34
4% ung. Deferr. Kronen-Rente	99.55	Italienische Rira	94.90
4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4% " " " " " " " " " " " "	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
5% " " " " " " " " " " " "	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50

M.-B. 3833/1904.

[228] 1-1

### Aus dem Amtsblatte.

**Aus dem Amtsblatte.**  
**Aufforderungen.**  
 Vom Gutsbesitzer Gerichtschofe an Aron Peter, zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen.  
 Vom Gutsbesitzer Gerichtschofe an Johann Szöcs, zur Tagfahrt am 19. April zu erscheinen.  
 Vom Rechtsanwalter Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Eugen Sarabas in Sepst-Szent-Görgy bis 25. April.  
 Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Elias Herda, zur Tagfahrt am 7. Mai zu erscheinen.  
 Vom Richter Gerichtschofe an Eberhard Lutzack geb. Blau, zur Tagfahrt am 9. Mai zu erscheinen.  
 Vom Syndikusgerichtschofe an Maria Radu, zur Tagfahrt am 16. Mai zu erscheinen.  
 Vom Gutsbesitzer Gerichtschofe an Stefan Mató, zur Tagfahrt am 17. Mai zu erscheinen.  
 Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Johann Nicula, seinen Aufenthaltsort bis 11. März 1905 bekanntzugeben.

### Aus dem Amtsblatte.

**Aus dem Amtsblatte.**  
**Aufforderungen.**  
 Vom Gutsbesitzer Gerichtschofe an Aron Peter, zur Tagfahrt am 12. April zu erscheinen.  
 Vom Gutsbesitzer Gerichtschofe an Johann Szöcs, zur Tagfahrt am 19. April zu erscheinen.  
 Vom Rechtsanwalter Gerichtschofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Eugen Sarabas in Sepst-Szent-Görgy bis 25. April.  
 Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Elias Herda, zur Tagfahrt am 7. Mai zu erscheinen.  
 Vom Richter Gerichtschofe an Eberhard Lutzack geb. Blau, zur Tagfahrt am 9. Mai zu erscheinen.  
 Vom Syndikusgerichtschofe an Maria Radu, zur Tagfahrt am 16. Mai zu erscheinen.  
 Vom Gutsbesitzer Gerichtschofe an Stefan Mató, zur Tagfahrt am 17. Mai zu erscheinen.  
 Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Johann Nicula, seinen Aufenthaltsort bis 11. März 1905 bekanntzugeben.

### Haus Grabengasse Nr. 29

aus freier Hand zu verkaufen.  
 Näheres dort zu erfragen. [227] 1-3



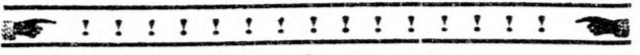
### Wohnung,

4 Zimmer, Küche etc., sammt Gartenantheil,  
 Schewisgasse 13  
 zu vermieten. [225] 1-3  
 Näheres Restauration Pankiewicz.



### Nur erstclassige

Schreibmaschinen wegen Auflösung des Geschäftes preiswerth zu haben. Anfragen sind unter „Sehr preiswerth“ mit Bezug auf dieses Blatt an Rudolf Mosse, Budapest, IV., Ferencztelek tere 3, zu richten. [220] 2-5



### Nicht lesen

der Broschüre  
 „Wie heilt man Nervenleiden?“  
 kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher verjäume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt,  
 Curanstalt Nafels (Schweiz),  
 zu beziehen. [201] 2-13



### Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerbräun,  
 eine weiche geschmeidige Haut u. einen rothigen Teint?  
 Der wolle sich täglich mit der bekannten  
 medicinischen [377] 47-50

### Bergmann's Liliemilchseife

(Eckmarken: Zwei Bergmänner)  
 von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.  
 Vorräthig a Stück 80 Heller in Hermannstadt bei: Karl Arz, Heltauergasse, Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse 25. Erste Siebenbürger Stearinkerzen-Fabrik, Grosser Ring; in Schässburg in Lingner's Apotheke u. bei J. B. Misselbacher.

### Senkgruben-

und [944] 48-50

### Kehricht-Ausfuhr

übernimmt zu den billigsten Preisen  
**Gustav Stuchlich,**  
 Saggasse 5 — Entengasse 17.

Hierdurch bringe ich dem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich den Meierhof in der Reussbachgasse 13 nebst Grundrücken käuflich an mich gebracht habe, wosin nach entsprechender Reparatur meine Pferde und sonstigen Reinigungs-Requisiten verlegt werden.



[134] 4-12

### Haus-Verkauf.

Das hochhohe Haus Franziskanergasse Nr. 7, neben dem römisch-katholischen Frauen-Spital, ist aus freier Hand zu verkaufen.  
 Näheres im Hause selbst. [146] 6-6

### Den beliebtesten

Ellischauer Schmetten-Käse liefert die (188) 19-20  
 Wirtschaft-Direction Ellischau,  
 Post Silberberg, Böhmen,  
 unter gefällig geschützter Marke.

### Zur Frühjahrs-Saison

erlaube ich mir, meine geehrten Kunden und das p. t. Publicum höflich aufmerksam zu machen, daß ich durch billige Einkaufsquellen in der angenehmen Lage bin,

### Herren- und Knaben-Kleider

nach neuester Mode bei guter Arbeit auf das Billigste anzufertigen.  
 Vergrössertes Lager von in- und ausländischen Stoffen.  
 Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Karl Albert,**  
 Hermannstadt, Schmiedgasse 2.

[204] 3-6

### Keil's

### Weisse Glasur,

bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,  
 Keil's Bodenwische 45 fr.,  
 Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

[219] 1-12

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

### Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Clavieren concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Bösendorfer hat Schule gemacht.  
 Mit vielem Geschicke ihm nachehrend, baut

### Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmbiligkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

### Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,

in 5 Modellen vertreten.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

### W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzflügel 500 fl.

Edles Fabrikat von Proksch: Piano mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.

Gute Piano von Hölzl & Heitzmann von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

### Berliner Piano

von erster Güte.  
 Harmonium für Schule und Haus von

### Mannborg - Leipzig

à 100 fl. und 230 fl.

### Mieth - Instrumente

zu billigsten Preisen.

### Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg [88] 11

in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock.



### Die Kaiser-Schiffe

Kaiser Wilhelm II.	215 Meter lang,
Kronprinz Wilhelm	202 "
Kaiser Wilhelm der Grosse	198 "
Kaiserin Maria Theresia	166 "

fahren in 6-7 Tagen von Bremen bis New-York  
 Abfahrt Dienstags.

Diese Kaiser-Schiffe fahren nur von Bremen, wer also mit Kaiser-Schiff reisen will, kann frei ohne Hindernisse reisen. Niemand hat das Recht, dies zu verbieten. Man muss schon zu Hause entschlossen sein, in welcher Richtung man reisen will und soll sich unterwegs von Niemandem abreden oder anführen lassen.

Jeder hat seinen freien Willen, für sein Geld zu reisen, wohin er will. [1064] 12-24

Man muss jedoch beizeiten um Plätze auf dem Schiffe sorgen und zu deren Sicherung rechtzeitig 20 Kronen als Handgeld an meine Adresse einsenden.

**F. Missler, Bremen, Bahnhofstrasse 30.**

### Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindern. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postaufweisung von Frau Anna Kump in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

[161] 7-78

# VELMA SUCHARD ZUM ROHESSEN UNUEBERTROFFEN

[58] 8-58

### Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

**F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).** [1042] 20-35